Naturhistorische Beschreibung des Alpsteins, oder des Alpengebirges des Kantons Appenzell [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **1 (1825)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-542364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

54-953

Naturhistorische Beschreibung des Alpsteins, oder des Alpengebirges des Kantons Appenzell.

(Fortsetzung.)

Von den Voralpen.

Die Voralpen liegen auf der nördlichen Seite der Gebirgskette in paralleler Richtung mit derselben. Die bemerkenswerthesten sind: die Fähnern auf der östlichen, und der Kronberg auf der westlichen Seite.

Die Fähnern. Ein kegelförmig zugespitzter, bis an die Spitze begrünter Berg, nördlich vor dem Kamor liegend, 4676, nach Merz aber 4700 Fuß hoch über das Meer erhaben, von der Kette der übrigen Voralpen westlich durch das Flußbett der Sitter getrennt. Man sommert auf ihm 150 Kühe. Nördlich an seinem Fuße ist der Flecken Eggerstanden, westlich Schwarzenegg.

Von den Pflanzen, die auf diesem Berge wachsen, zeichnet sich besonders die Wolverlei, Arnica montana, aus. Man gelangt von Appenzell aus in zwei Stunden auf die Spitze. Dieser Berg hat eine, von den übrigen Alpen und Voralpen ganz verschiedene, sehr merkwürdige Gebirgsformation. Als ich gegen Ende Dezembers 1824, der so arm an Schnee war, daß selbst dieser Berg nur wenige Spuren zeigte, und an seinem Fuße Colchicum autumnale, Primula elatior, Bellis perennis blühten, die Fähnernspitze von der nördlichen Seite aus bestieg, fielen mir schon in den auch Winterszeit bewohnten Gegenden an dessen Fuß einige auf den Matten herumliegende kleine Granitblöcke (von den Bauern werden alle großen Steinblöcke von Granit oder Nagel-

fluhe, die einzeln auf den Wiesen vorkommen, Ackerflüche genannt) auf.

Der ganze Berg besteht aus Thonschiefer, der mit Sandsteinlagern abwechselt. Dieser Thonschiefer ist von verschiedener Textur und Farbe, und meistens von Norden nach Süden sehr schief eingesenkt. Er kommt vor als Wetzschiefer, schwarzgrau, hart, im Bruche glatt und scharfkantig; oder gelblichweiß, sehr fein und glatt, weicher, mit schwarzen dendritischen Zeichnungen besetzt; oder als mergelartiger, weicher, brüchiger, stark an der Zunge klebender Schiefer; oder in sehr dünnen, graublauen, aufeinander liegenden Blättchen, sogenannter Rechenstein; oder als schwarzer, sehr harter, mit weißen Quarzadern durchzogener, marmorartiger, zerklüfteter Thonschiefer; oder als verhärteter, mannigfaltig zerklüfteter Thon; endlich als rother, dem Blutstein sich nähernder Eisenthon, der mit röthlichem und gelbem Ocher besetzt ist. Der Sandstein ist sehr hart, graulich, enthält viel Glimmer; an vielen Stellen ist er roth, eisenschüssig, schwer. Auf der Spitze der Fähnern, wo das Kreuz steht, findet sich ein Steinbruch von Thonschiefer, der zum Abziehen der Rasiermesser dient.

Am südlichen Abhange des Berges, gegen dessen Fuß, finden sich mehrere Wasserrünste (vom Bergwasser ausgegrabene Schluchten), in denen unter mancherlei Geröllen viele graue Kalksteine vorkommen, die ganz mit weißen Muschelversteinerungen (Lenticuliten und Nummuliten genannt) durchzogen sind.

Der Kronberg liegt nördlich vor dem Säntis, ist dachförmig, hat einen schmalen Rücken oder Grat, eine südliche, gegen den Säntis gerichtete Seite, in welcher er große Einrisse und Klüfte zeigt, und eine nördliche glatte. Er ist ganz begrünt, besonders auf der nördlichen Seite, hat mehrere Sennhütten und ernährt viel Vieh. Nach Wahlenberg hat er 5190, nach Merz 5044 Schuh Höhe. Er besteht ganz aus Nagelfluhe, wie so viele andere Voral-

pen; einzig die Fähnern, die mit ihm in Hinsicht der Lage, Richtung, Höhe und Form auf den ersten Anblick manche Uebereinstimmung zeigt, steht als eine isolirte Gebirgsformation da. Er hat manche höhere Alpenpflanzen, z. B. Silene acaulis, Primula integrifolia, Trifolium spadiceum, Gentiana lutea, punctata, Dryas octopetala, Plantago alpina. Am nördlichen Fuße dieses Berges liegt in einem Thal das Dorf Gonten, und zwischen diesem und Appenzell das sehr besuchte Bad Gonten, 2604 Schuh über der Meeresfläche liegend, dessen Quellen in Torfboden entspringen, und an dem Kessel, in dem es gesotten wird, eine röthliche, mergelartige Rinde absetzen, die etwas eisenhaltig ist, und daher ihre Farbe hat. Es nützt hauptsächlich bei rheumatischen Krankheiten, den häufigsten unsers Landes, bei Bleichsucht, alten Geschwüren und Ausschlägen.

Der Kronberg hat viele Wasserquellen; die merkwürdigste ist der St. Jakobsbrunn, auf der Nordseite des Berges. Aus einer Spalte in einer senkrechten Wand von Nagelfluhe springt eine armsdicke Quelle hervor, die ein so kaltes krystallhelles Wasser hat, daß ich es 10 Grad unter der Temperatur der Atmosphäre fand, und die Hand die Kälte kaum ertrug. Die Menge des Wassers ist nicht immer gleich, und richtet sich nicht nach der Witterung. Es rinnt über Felsen herab und verliert sich wieder in eine Felsenspalte. Neben der Quelle ist eine dem heil. Jakob geweihte Kapelle an die Nagelfluhwand angebaut; alljährlich geht am Jakobstag eine Prozession von Appenzell aus dahin. Vor Zeiten wurde dieses Wasser viele Stunden weit versendet und gegen Fieber getrunken. Es schade nicht, obschon es bei erhitztem Körper schnell getrunken werde, ungeachtet seiner Kälte, heißt es von dieser, so wie von andern kalten Quellen aus dem Gletscherwasser. Ich möchte diese Thatsache dadurch erklären, daß, da bei solchen Stellen nicht lange verweilt wird, bei dem fortgesetzten Bergsteigen die Hautausdünstung unterhalten oder die unterdrückte wieder hergestellt wird.

Vom Kronberg aus geht nordöstlich ein Grat von immer niedriger werdenden Voralpen bis nach Appenzell hin, z. B. Wasserschaffen, Kau. An dem westlichen, steilen Ende des Kronbergs ist, aber von ihm getrennt, die Voralp Petersalp, die nach Ausserrhoden gehört.

Von den Alpenthälern.

Wenn man von dem in einem Thale gelegenen Hauptflecken Appenzell, an dem Flusse Sitter, nach Merz 2326 Fuß hoch über dem Meere liegend, südöstlich im Thale, längs der Sitter, eine halbe Stunde etwas bergan geht, so kommt man zu dem am Fuße der Alpen 2400 Fuß hoch liegenden Weißbad. Dies schöne Gebäude liegt in einem angenehmen Thale, von Gebüsch umgeben, und wird im Sommer sehr häufig von Kurgästen, welche die Alpenziegenmolken (Gaisschotten) trinken, oder baden, benutzt; auch von Kurgästen von Gais aus, von Reisenden und Landleuten, die den Sonntag Nachmittag dem Vergnügen widmen wollen, besucht, so daß oft an einem solchen Tage 300 bis 400 Personen sich daselbst befinden. Das Badwasser entspringt bei dem Weißbache, ist kalt und enthält kohlensauern Kalk.

Hier vereinigen sich der Bärbach, Schwendebach und das Weißwasser und bilden die Sitter. Hier ist der Eingang in die drei Alpenthäler, welche die Gebirgsreihen von einander scheiden.

Das südliche oder hinterste Alpenthal liegt zwischen der südlichen und mittlern Gebirgsreihe. Man geht vom Weißbad aus durch das in einem Thal liegende Dorf Brüllisau in die Schlucht des Bärbachs, Brülltobel oder Brüllisauertobel genannt, wo man Windlöcher, kleine Mondmilchhöhlen, viele Gebirgstrümmer sieht, Kalkspath und zuweilen Flußspath im Gerölle findet. Nachdem man eine Stunde allmählig aufwärts gestiegen ist, kommt man zu dem Eingang eines Thales zwischen Kamor und Alpsiegleten. Dies einsame Alpthälchen Sämtis, Embtis (nicht

Säntis) sömmert 150 Kühe, ist östlich begränzt vom Kamor und Hohenkasten, südlich von Staubern, Furglenfirst, nördlich von Alpsiegleten, nach Westen verengert es sich gegen die Widderalp hin. Hier ist der Sämtiser-See, 3790 Fuß hoch liegend. Sein Grund ist mergelartig, in Südost erblickt man in ihm Klippen und Steinriesenen; er enthält Forellen. Seine Länge mag etwa eine Viertelstunde betragen, ist aber sehr veränderlich; in heißen Sommern wird er ganz unbedeutend. Er erhält seinen Zufluß durch den Sämtiserbach, welcher von der Fählenalp herkommt. Sein Ausfluß ist unterirdisch; man will behaupten, er gehe durch die Gebirge hindurch und treibe in Sax, im St. Gallischen Oberlande, eine Mühle, was aber bei Betrachtung der Lage und Gegend eben so gegründet erscheint, als daß die Quelle in Auen der Ausfluß des Jakobsbrunn auf dem Kronberg sey, weil einmal eine Weiberhaube in den Jakobsbrunn versenkt, bei der Quelle in Auen wieder zum Vorschein gekommen sey; oder, daß der heil. Jakob seinen Wanderstab vom Kronberg aus bis nach Compostella in Spanien geworfen habe; oder, wie die Gespenstermährchen der Sennen und ihre unterirdische Tanzmusik, durch das Herabfallen von Wassertropfen in Höhlen mit enger Mündung entstehend, und dergleichen mehr.

Sehr wahrscheinlich und begreiflich ist es, daß der Brüll- oder Bärbach in diesem See seinen Ursprung nimmt, ungeachtet er erst eine Strecke weit davon sichtbar wird, obschon er am Anfang kleiner ist als der Sämtiserbach, wodurch aber gerade das Anschwellen des See's bei nasser Witterung erklärbar ist. Solcher Quellen und Bäche, die sich bald in die Kalksteinklüfte verlieren, bald wieder hervorsprudeln, giebt es ja sonst in unsern Alpen so viele.

Westlich steigt man von Sämtis durch eine Felsenschlucht, den Stiefel, hinan in das enge Alpthälchen Fählen zum Fählersee, wo sich die nackten Wände der Alpfirste Roßlen und Hundsstein steil in den schwarzgrünen See

herabsenken. Die Alpweide Fählen geht steil aufwärts, von furchtbaren Felsenmassen begränzt, mit Gebirgstrümmern übersäet. Der Fählersee hat eine kleine Viertelstunde Länge; bei seinem Anfang hört man ein vierfaches Echo, seine schwarzgrüne Farbe verdankt er den ihn umgebenden hohen Felsenmassen. Er liegt, nach Meyers Barometermessung, 4394 Fuß hoch über dem Meere. Seinen Einfluß erhielt er durch einen Bach, vom obern Theil des Thales herabkommend, obschon nach frühern Angaben sein Zufluß unsichtbar seyn soll. Sein Ausfluß hingegen ist unterirdisch; erst eine Strecke weit von ihm kommt der Sämtiserbach zum Vorschein. Er enthält keine Forellen, hingegen viele Groppen, Cottus gobio. Steigt man noch 1½ Stunden aufwärts über Felsentrümmer und Schnee, der auch im Sommer nicht schmilzt, so gelangt man an die Scheidecke, welche Fählen von der Toggenburger Krayalp trennt und wo dieses erste Alpenthal sich schließt. Von Pflanzen findet man in dieser Gegend: Circæa alpina, Hexenkraut, Erica herbacea, Draba aizoïdes, Erinus alpinus, Thalictrum minus.

Das mittlere Alpenthal liegt zwischen der mittlern und nördlichen Gebirgsreihe. Vom Weißbad aus gelangt man nach dem Thal Schwende, wo eine Kapelle neben einem großen Felsenblock, auf dem ehemals das Schloß Schwende stund, sich befindet. Weiter kommt man nach einer Gegend, in Auen genannt, wo eine sehr starke Quelle am Fuße der Alp Bodmen, welches eine Voralp von Ebenalp ist, aus einem Felsen quillt, sich bald wieder in die Erde verliert, nach etwa 100 Schritten wieder zum Vorschein kommt, und sich in den Schwendebach ergießt, der die mittlere Quelle der Sitter ist. Bei der Alpweide Kaulbett ist ein Wasserfall, der den Ausfluß des Seealpersee's bildet. Der enge Eingang in das Alpthal Seealp ist zwischen der nördlich liegenden Ebenalp und der südlich liegenden Alpsiegleten. Seealp ist eine fruchtbare Alpweide, westlich von Roßmaad und dem untern Meßmer, südlich von Gloggeren,

nördlich von Altenalp begränzt, enthält 36 Sennhütten, und sommert 8 Wochen lang 288 Kühe. Es sind daselbst schöne Buchenwälder, aus denen Brennholz bis auf Meglisalp und den Meßmer hinaufgetragen wird.

Hier liegt der Seealpersee, welcher unter den 3 Alpseen am tiefsten, nämlich nach Meyer nur 3461 Fuß über dem Meere liegt, circa eine halbe Stunde lang, eine Viertelstunde breit, sehr tief und vom Reflex der umgebenden Alpfirste dunkelgrün gefärbt ist. Er ist beinahe immer gleich groß, hat seinen Zufluß durch einen Bach, der von herabstürzenden Wasserfällen gebildet wird. Sein Abfluß bildet den Schwendebach. Am Ufer findet sich das Mondkraut Lunaria rediviva mit seinen schönen Schoten. In diesem See ist sehr häufig die Alpforelle, Salmo alpinus, und wird mit Angel und Netzen gefischt. Sie unterscheidet sich von der gemeinen Forelle, Salmo fario, einem der schmackhaftesten Fische, die sich in der Sitter und andern Bächen findet, durch nichts anderes, als den aschgraugefärbten Rücken, der zuweilen einen matten Goldschiller zeigt; beide Arten oder wohl nur Varietäten haben rothe Punkte. Man findet, wiewohl selten, solche, die bis 5 Pfund schwer sind, früher hieß es 10 bis 12 Pfund, und noch früher wie ein Sägholz. Den Magen eines Exemplars aus diesem See fand ich ganz mit kleinen Blutigeln angefüllt, die schon zum Theil verdaut waren; in dem eines andern hingegen nichts anderes als sehr kleine Flußgarnelen, Cancer pulex von ¼ und ½ Zoll Länge, die Nymphen der Haftfliege, Ephemera marginata und die Larven vom Drehkäfer, Gyrinus natator. Außer Groppen, Cottus gobio, und diesen zwei Varietäten der Forellen findet man keine andere Fische im Kanton Appenzell. Der Groppe hat 2 bis 6 Zoll Größe, ist nicht schmackhaft, schädlich, weil er den Laich der Forellen verschlingt, und findet sich beinahe in allen Bächen des Landes, außer in dem Flüßgen Goldach bei Trogen. In der Nähe der Alp-

seen halten sich viele Frösche, Rana temporaria, auf, auch der Molch (Moll, Maul) Lacerta salamandra.

Unter den Insekten unserer Alpen sind vorzüglich die Schmetterlinge häufig und schön. Vor allen gewährt einen schönen Anblick der Apollo, Papilio apollo, besonders wenn er mit seinen weißen Flügeln, mit rothen Augen, auf der blauen Blumenkrone der Gentiana acaulis sitzt. Von Käfern und Schmetterlingen habe ich übrigens keine besondere bemerkt, die in tiefern Gegenden unsers Landes nicht auch vorkommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachträge.

Zu Seite 47. Noch im Jahr 1695 wurde im Wald Steinegg in Teufen ein Wolf erlegt. Die Jahrzahl ist in den Felsen gehauen, an der vertieften Stelle, welche dieses Ereignisses wegen „die Wolfsgrube“ heißt.

Zu Seite 53. Den 10. Juli dieses Jahrs wurde die höchste Spitze des alten Mannes von Hrn. Fröhlich, Pharmaceuten, von Stuttgart, in Begleitung seiner Führer, Huber vom Weißbad und Loser von Wildhaus erstiegen. Nachmittags um 2 Uhr in Fählalp angelangt, stieg er westlich hinan zum wilden Seelein, welches in einer trichterförmigen Vertiefung oder Wetterloch von Felsen gebildet, liegt, und etwa 14 Schuh im Durchmesser hat. Das Wasser war mit einer dicken Eisrinde bedeckt. Um 3 ½ Uhr dort angelangt, stieg er aufwärts und kam in einer halben Stunde an zwei zusammenhängende Schneefelder am Fuße des Felsenkegels, der eigentlich der alte Mann genannt wird. Auf dem größern westlichen Schneefeld, dessen Besteigen der frischgefallene Schnee erleichterte und von dem aus ein Felsengrat sich nach Meglisalp herunter erstreckt, stiegen sie hinan und erreichten dessen Ende um 5 ¼ Uhr. Dem westlichen Grat des Felsenkegels nach wurde nun hinaufgeklettert;